

Jeroen W. P. Wijnendaele: *The Last of the Romans. Bonifatius. Warlord and comes Africae*. London u. a.: Bloomsbury Publishing 2015, XIII, 182 S., 3 Karten. £ 50.00. ISBN: 978-1-78093-717-5.<sup>1</sup>

Überregional agierende Heermeister der spätrömischen Welt eignen sich aus mehreren Gründen als Gegenstand biographischer Untersuchungen. Die schiere Menge und Komplexität der Quellen macht eine Geschichtserzählung nicht einfach. Trotzdem konzentriert sich in der Spätantike eine solche Menge an Überlieferung, dass zukünftige Forschung sich immer stärker mit dieser Epoche befassen wird. Den Lebensweg einer bedeutenden Persönlichkeit zu verfolgen und diese in den Kontext von Gesellschaft, Politik und Ökonomie zu stellen, wie Wijnendaele es mit Bonifatius getan hat, ist ein guter Weg, um eine Strukturierung des umfangreichen Materials zu leisten.

An interessantem Personal mangelt es den ersten Jahrzehnten des fünften Jahrhunderts freilich nicht, hatte das Römische Reich doch 409 – wenige Jahre bevor Bonifatius 413 zum ersten Mal in den Quellen erscheint – alleine schon sechs regierende Kaiser, jeweils mit eigenem militärischem Kommandoapparat, Hofstaat und Verwaltungsstab. Britannien, das nordwestliche Gallien, der größere Teil Spaniens und die barbarische Peripherie begannen jeweils eigene Wege zu gehen. Theodosius II. regierte in Konstantinopel, sein Onkel Honorius in Ravenna. In Rom war für wenige Jahre Attalus durch den Goten Alarich zum Gegenkaiser gemacht worden. Constantin III. und sein Sohn Constans hatten nach einer Usurpation in Britannien in Arles einen kaiserlichen Hof eröffnet, dazu kam noch der von einem Heermeister Constantins III. erhobene Maximus in Tarraco. Bei den Usurpationen und Kaisererhebungen waren jeweils militärische Verbände beteiligt. 411 unterstützten der Burgunder Guntarius und der Alane Goar in Mainz die Kaisererhebung des gallischen Senators Jovinus. Das britannische Feldheer war zunächst die Machtbasis Constantins III., während Alarichs Nachfolger Athaulf den Aktionsraum seiner gotischen Armee 412 nach Gallien verlagerte. Auch Athaulf kämpfte dann kurzzeitig für den gallischen Usurpator Jovinus.

1 Diese Rezension konnte im Rahmen meiner Tätigkeit als Nachwuchsgruppenleiter in der DFG Kolleg-Forschergruppe „Migration und Mobilität in Spätantike und Frühmittelalter“ an der Universität Tübingen geschrieben werden. Mischa Meier, Steffen Patzold und Sebastian Schmidt-Hofner danke ich für ihre Gastfreundschaft, Clemens Steinwender (Innsbruck) für Hinweise und Korrekturen.

Wijnendaeles Einleitung (9–28) trägt den Titel „The World of Bonifatius“ und zeichnet die Situation des Westreichs sowie die Rolle der Heermeister nach. Im Westen verlor die römische Zentralmacht zusehends an Durchsetzungskraft. Immer deutlicher traten lokale Interessen in den Vordergrund. Die Folge war eine fortschreitende Auflösung der Bezüge einzelner Provinzen zum politischen Zentrum. Neue, regionale Strukturen bildeten sich aus, und deren militärische Führungsschicht geriet mit den eingesessenen zivilen und kirchlichen Eliten in Konflikte. Keineswegs agierten in diesem Zusammenhang nur barbarische Militärverbände. Generell verlor die römische Führung in den Reichszentren im Laufe des fünften Jahrhunderts die Kontrolle über verschiedene zentrifugale Kräfte in den Provinzen.<sup>2</sup>

In diesem schnellen Wandlungsprozess spielten nun Heermeister, *magistri militum*, eine besondere Rolle. Es bleibt zu betonen, dass die persönliche Herkunft dieser Männer wenig über die grundlegenden Fragen der Veränderung der Machtstrukturen im römischen Westen aussagt. Ob ‚Barbar‘ oder ‚Römer‘, das Militär begann zusehends die Macht zu übernehmen. Das gilt für im kaiserlichen Auftrag handelnde hohe Offiziere ebenso wie für barbarische Könige, etwa Alarich (der übrigens zeitweise beides war), Geiserich oder später Chlodwig.<sup>3</sup> Die Heermeister Merobaudes, Bauto und Arbogast zeichneten im vierten Jahrhundert Entwicklungen in Richtung einer Machtübernahme der Militärs vor, die sich in den Jahren der Regentschaft Stilichos (395–408) verstärken und intensivieren sollten.<sup>4</sup>

2 R. Steinacher: Die Vandalen. Aufstieg und Fall eines Barbarenreichs. Stuttgart 2016, 16–18, 47–49.

3 A. Demandt: *Magister militum*. In: RE Suppl. 12, 1970, 554–790; H. Elton: *Warfare in Roman Europe, AD 350–425*. Oxford 1996 (Oxford Classical Monographs); A. D. Lee: *Emperors and Generals in the Fourth Century*. In: J. Wienand (Hrsg.): *Contested Monarchy. Integrating the Roman Empire in the Fourth Century AD*. Oxford 2015, 100–118; P. MacGeorge, *Late Roman Warlords*. Oxford 2002 (Oxford Classical Monographs).

4 G. Halsall: *Barbarian Migrations and the Roman West, 376–568*. Cambridge 2007 (Cambridge Medieval Textbooks); T. S. Burns: *Barbarians within the Gates of Rome. A Study of Roman Military Policy and the Barbarians, ca. 375–425 AD*. Bloomington 1994; J. F. Matthews: *Western Aristocracies and Imperial Court. AD 364–425*. Oxford 1975.

Liegen nun zu den anderen genannten Herren noch keine Monographien vor, wurde Stilicho bereits behandelt.<sup>5</sup> 413 putschte der afrikanische Militär-gouverneur Heraclianus und versuchte, Italien zu erobern.<sup>6</sup> Nach dessen Niederlage und Hinrichtung wurden in den folgenden Jahren die Heermeister Felix,<sup>7</sup> Aëtius,<sup>8</sup> Castinus<sup>9</sup> und Bonifatius alleinige Rivalen um die Macht im Westen. Felix dominierte in Italien, Aëtius in Gallien und Bonifatius begann, Afrika unabhängig von Ravenna zu regieren.<sup>10</sup>

Kapitel 2 „Bonifatius’ Early Career“ (29–40) ist den ersten Karriereschritten des Soldaten in Gallien und Afrika gewidmet. Bei den Kämpfen um Marseille im Jahr 413 erschien Bonifatius erstmals auf der Bühne der spätantiken Geschichte. Er stieß, so Wijnendaele, in ein Hornissennest (30–32). Die Goten Athaulfs hatten eben den gallischen Usurpator Jovinus im Auftrag des Hofes in Ravenna stürzen können. Der Kaiser und sein Heermeister Constantius kamen jedoch ihren Versprechungen von Lebensmittellieferungen nicht nach. Athaulf geriet zusehends unter Druck, hatte er doch eine Armee zu ernähren. Ein weiterer Streitpunkt zwischen Goten und Römern war die Kaiserschwester Galla Placidia, die erstere seit 410 als Geisel mit sich führten

- 5 T. Janßen: Stilicho. Das weströmische Reich vom Tode des Theodosius bis zur Ermordung Stilichos (395–408). Marburg 2004. Wie Biographien spätantiker Militärs – allerdings ohne einen wissenschaftlichen Anspruch – auf dem Buchmarkt relativ erfolgreich sein können, zeigt I. Hughes: Stilicho. The Vandal who Saved Rome. Barnsley 2010. Von Ian Hughes liegen nun auch Monographien zu Belisar, Aëtius und Geiserich in der populärwissenschaftlichen Reihe Pen & Sword Military vor.
- 6 H. Börm: Westrom. Von Honorius bis Justinian. Stuttgart 2013 (Urban-Taschenbücher 735), 54–60; The Prosopography of the Later Roman Empire (PLRE) 2, 1980, 539–540.
- 7 J. W. P. Wijnendaele: The Early Career of Aëtius and the Murder of Felix (c. 425–430 CE). In: Historia 66, 2017, 468–482.
- 8 T. Stickler: Aëtius. Gestaltungsspielräume eines Heermeisters im ausgehenden Weströmischen Reich. München 2002 (Vestigia 54); populär: I. Hughes: Aetius: Attila’s Nemesis. Barnsley 2012.
- 9 Castinus war jener Gegner des Bonifatius, den letzterer am schnellsten loswurde. Bei Wijnendaele auf den Seiten 44–48, 55–57 und 67–68; vgl. Steinacher 2016 (wie Anm. 1) 79–81, 87–89; Halsall 2007 (wie Anm. 4) 233–237.
- 10 Vor der hier zu besprechenden Monographie lagen vor: J. L. M. de Lepper: De rebus gestis Bonifatii comitis Africae et magistri militum. Tilburg 1941; H.-J. Diesner: Die Laufbahn des *comes Africae* Bonifatius und seine Beziehungen zu Augustin. In: H.-J. Diesner: Kirche und Staat im spätrömischen Reich. Aufsätze zur Spätantike und zur Geschichte der Alten Kirche. Berlin 1963, 100–126.

und deren Auslieferung sie hinausschoben. In der Folge begannen die Goten Südgalien zu plündern und standen vor Marseille. Inzwischen hatte nun auch der afrikanische Militärkommandant Heraclianus seine Erhebung begonnen. Heraclianus hatte an Stilicho persönlich das Todesurteil vollstreckt und versuchte, selbst eine ähnliche Machtstellung einzunehmen. Der afrikanische Usurpator setzte im Spätwinter 413 nach Italien über, wurde nördlich von Rom durch reguläre kaiserliche Truppen besiegt, bis nach Karthago verfolgt und dort am 7. März 413 hingerichtet.<sup>11</sup>

Vor Marseille gelang es Bonifatius, den Gotenkönig Athaulf zu verwunden, was ihn rasch berühmt machte. Bonifatius galt fortan als fähiger und geradezu genialer Militär (31).<sup>12</sup> Der nächste Karriereschritt führte den jungen Offizier in die afrikanischen Provinzen. Dort findet man ihn zwischen 415 und 420 als Tribun, und er wird sich eine gewisse Hausmacht aufgebaut haben. Bekannt ist seine Korrespondenz mit Augustinus schon aus diesen Jahren. Bonifatius durchlebte offenbar nach dem Tod seiner ersten Gattin eine private Krise, und der bereits berühmte Kirchenmann tröstete und gab Ratschläge (32–40).<sup>13</sup>

Kapitel 3 „Rise to power“ (43–64) zeichnet die für die Stellung des Bonifatius entscheidenden Jahre zwischen 422 und 425 nach. Den Goten war es 417 nicht gelungen, Spanien zu befrieden und seine gegenüber Afrika liegenden Häfen zu sichern. Die Reichsregierung beauftragte den Heermeister Castinus mit einem Militärschlag gegen die Vandalen. Ihn sollte der Thraker Bonifatius begleiten, denn beiden zusammen traute man zu, Spanien von den gefährlichen Barbaren zu befreien. Castinus und Bonifatius vertraten am Hof in Ravenna jedoch entgegengesetzte Positionen. Castinus hatte sich gegen Galla Placidia positioniert, Bonifatius stand der Schwester des Honorius nahe. Der kaiserlichen Dame wurde vorgeworfen, nur ihre eigenen Interessen zum Schaden des Reichs zu verfolgen. Eine Gruppe Barbaren soll sie am Hof umgeben haben. Die Rede ist von einer Leibgarde und einigen hochrangigen gotischen Beratern. Auch Bonifatius galt diesen Kritikern als Barbar. Solcherlei Vorwürfe in den Quellen sind immer mit Vorsicht zu lesen,

11 S. I. Oost: The Revolt of Heraclian. In: CPh 61, 1966, 236–242; Steinacher 2016 (wie Anm. 1) 87–88.

12 Olymp. frg. 14 (Blockley).

13 Aug. epist. 185, 189 und 220,3.

denn barbarische Soldaten hatte beinahe jede politisch agierende Person in diesen Jahren unter Vertrag.

Als die Spannungen zwischen Honorius und Placidia immer mehr zunahmen, brachen in der Hauptstadt des Westens Kämpfe zwischen den kaiserlichen Garden aus. Galla Placidia hatte nach der Niederlage des Castinus 422 gegen die Vandalen in Spanien wieder etwas mehr Handlungsspielraum gewonnen. Bonifatius, ihren Mann in Afrika, machte sie nun offiziell zum *comes Africae* und verlieh ihm das Hofamt des Anführers der kaiserlichen Leibgarde, *comes domesticorum*. Am Beginn des Jahres 423 musste Placidia jedoch nach Konstantinopel fliehen. Ihre Kinder, Honoria und den späteren Kaiser Valentinian (III.), nahm sie mit sich. In diesem Zusammenhang hatten sich auch Castinus und Bonifatius überworfen, wobei es Bonifatius weiter mit Placidia hielt. Anstatt wie geplant in Spanien zu kämpfen, war Bonifatius nach Afrika gegangen, wo er wohl auf eine größere und verlässlichere militärische Gefolgschaft zurückgreifen konnte. Wie vor ihm Gildo und Heraclianus begann Bonifatius nun damit, die ökonomisch und für die Getreideversorgung der italischen Zentren wichtigen afrikanischen Provinzen für seine reichspolitischen Ziele zu instrumentalisieren. Von Karthago aus unterstützte er Placidias Interessen militärisch wie finanziell. Schnell war Italien in Ernährungsnotstand zu bringen, wenn die Lebensmittellieferungen aus Karthago und anderen Häfen nicht ankamen.<sup>14</sup>

Als am 27. August 423 Kaiser Honorius starb, sahen die Anhänger des theodosianischen Hauses in Ost und West das Kind Valentinian III. als den rechtmäßigen Erben an. Der Ostkaiser Theodosius II. bestimmte den fünfjährigen Valentinian im Oktober 424 zum Kaiser des Westens, verlobte ihn mit seiner zweijährigen Tochter Licinia Eudoxia und sandte ihn und dessen Mutter Placidia mit Elitetruppen unter dem Heermeister Ardabur und seinem Sohn Aspar nach Italien. Die beiden Alanen sollten dort auch die Usurpation des Johannes Primicerius in Rom beenden. Der später so bedeutende Aëtius blieb noch auf der Verliererseite. Der Usurpator wurde bereits im

14 Aug. epist. 220,7; R. Scharf: Spätromische Studien. Prosopographische und quellenkundliche Untersuchungen zur Geschichte des 5. Jahrhunderts nach Christus. Mannheim 1996 (Mannheimer historische Forschungen 9), 86–88; A. Demandt: Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian 284–565 n. Chr. 2. Aufl., München 2007 (Handbuch der Altertumswissenschaft III 6), 182; E. Stein: Geschichte des spätromischen Reiches. Bd. 1: Vom römischen zum byzantinischen Staate (284–476 n. Chr.). Wien 1928, 408, 416, 474.

Frühjahr 425 hingerichtet, als Aëtius mit einer Armee aus Hunnen auf der Seite des Johannes in die Kämpfe eingreifen wollte. Bonifatius blieb im Bürgerkrieg zwischen Ost und West der theodosianischen Sache treu und war im Jahre 425 maßgeblich am Sturz des Johannes beteiligt.<sup>15</sup>

Aus diesem Bürgerkrieg ging das theodosianische Haus letztlich dann sogar gestärkt hervor, eine lange Reihe von Usurpationen war beendet. Die Macht im Westen lag allerdings noch stärker bei den Militärs, die in drei Parteien aufgesplittet waren. Ihre Anführer waren die Heermeister Felix in Italien, Aëtius in Gallien und Bonifatius in Afrika. Galla Placidia hatte stets die Möglichkeit, diese Konkurrenten gegeneinander auszuspielen.

Kapitel 4 „Enemy of the state“ (65–86) beginnt mit der Konkurrenzsituation der drei Heermeister Felix, Aëtius und Bonifatius, die die Geschichte des Westens in den folgenden Jahren prägen sollte. In Afrika bemühte sich Bonifatius um die Festigung seiner Stellung. Felix, dem neuen starken Mann in Ravenna, war er somit eine stete Bedrohung, wusste er doch zu genau, wie sehr Italien von Afrikas Nahrungsmittellieferungen abhängig war. Bonifatius wurde schließlich von Felix zum Rapport nach Ravenna kommandiert; doch er erschien nicht. Darauf erklärte Ravenna den *comes Africae* zum Staatsfeind und sandte 427 ein Expeditionskorps nach Karthago. Bonifatius konnte den Verband besiegen, die Kommandanten kamen ums Leben und ihre Truppen lösten sich auf. Nun segelten der Gote Sigisvult und der arianische Bischof Maximinus mit gotischen Regimentern nach Karthago. Sigisvult sollte Bonifatius wohl als *comes Africae* ablösen.<sup>16</sup>

Was danach geschah, ist in der Forschung umstritten. Jordanes und Prokop berichten in der Nachschau und ein Jahrhundert später, Bonifatius habe die Vandalen aus Spanien nach Afrika geholt. Diese spätere Überlieferung hat – sicher vereinfachend – Bonifatius zum Alleinschuldigen für die Eroberung Afrikas durch die Vandalen gemacht. Denkbar ist es nach Meinung des Rezensenten jedoch allemal, dass sich Bonifatius in dieser Situation der Bedrohung durch die Truppen aus Italien nach Spanien wandte und Kontakt mit dem Vandalenkönig Gunderich wie auch mit anderen Anführern und Kommandeuren barbarischer Verbände aufnahm.

15 Olymp. frg. 43 (Blockley); Prok. Vand. 1,3,4–13.

16 R. W. Mathisen: Sigisvult the Patrician, Maximinus the Arian, and Political Strata-gems in the Western Roman Empire, c. 425–440. In: EME 8/2, 1999, 173–196.

Wenn Truppen aus Spanien auf den afrikanischen Kriegsschauplatz gekommen sind, hätte Bonifatius sich mit Hilfe der vandalischen, alanischen und gotischen Reiter gegen Felix behauptet. Einheiten der römischen Marine mussten die vandalischen Soldaten übersetzen. Zu einem späteren Zeitpunkt ergriff dann Geiserich nach Gunderichs Tod die günstige Gelegenheit und setzte mit massiven Kräften nach Afrika über.<sup>17</sup> Diese Lesung der Quellen ist eine mögliche, es findet zurzeit eine Debatte darüber statt. Wijnendaele geht jedenfalls mit der Mehrheit der Forschung von einer Schuldzuweisung an Bonifatius durch spätere Quellen aus und bleibt bei der Eigeninitiative der Vandalen. Wie auch immer nun die Erklärung für die Anwesenheit der Vandalen in Afrika sein mag, deren Eroberung der Provinzen hatte begonnen. Seit dem Sommer 429 führte Bonifatius Krieg gegen Geiserich.

Das Kapitel „Fighting for the Empire (429–433)“ auf den Seiten 87–103 leitet nun zum letzten Abschnitt im Leben des Bonifatius über. In Italien tobten Machtkämpfe, und im Mai 430 wurde der Heermeister Felix gemeinsam mit seiner Frau Padusia von Soldaten in Ravenna erschlagen. Mancher Autor machte Aëtius für diese Morde verantwortlich. Gleichzeitig sei Aëtius damit aber nur Mordplänen seines Gegners Felix zugekommen. Die militärischen Erfolge des Aëtius in Gallien und Noricum und der Tod seines Gegners Felix hatten ihn militärisch zum Herrn des Westens gemacht. Ihm fehlte jedoch die Unterstützung des Hofes in Ravenna. Nur die Kämpfe in Nordafrika verhinderten einen offenen Ausbruch der Spannungen zwischen Aëtius und Galla Placidia, die nun ihrerseits die militärische Kompetenz des Bonifatius benötigte.

Dem kaiserlichen Abgesandten Darius war es gelungen, zwischen Ravenna und Bonifatius einen Frieden auszuhandeln, worüber wir wieder aus Briefen

17 Offenbar hatten auch Sigisvult oder einer der drei getöteten Offiziere vor ihm Verhandlungen mit Gunderich und gotischen Gruppen aufgenommen. *Prosp. chron.* 1294 (s. a. 427) schreibt nämlich, alle am Geschehen Beteiligten hätten Völker zu Hilfe gerufen, die nichts von der Seefahrt verstanden. Mit diesen Völkern können meines Erachtens eigentlich nur die vandalisch dominierten Kriegerverbände Spaniens unter Gunderich gemeint gewesen sein. Vgl. dazu Steinacher 2016 (wie Anm. 1) 98–100 und die Anmerkungen auf 383–384. Der Autor dieser Rezension bereitet auch einen Aufsatz zum Thema vor. Ein deutlicher Widerspruch zu dieser Interpretation: Ch. Eger: Rezension zu: Roland Steinacher: *Die Vandalen. Aufstieg und Fall eines Barbarenreichs*. Stuttgart: Klett-Cotta 2016. In: *Plekos* 19, 2017, 257–266 (URL: <http://www.plekos.uni-muenchen.de/2017/r-steinacher.pdf>).

des Augustinus wissen.<sup>18</sup> Bonifatius war damit erneut der von Ravenna anerkannte Oberbefehlshaber aller afrikanischen Truppen. Es gelang ihm zunächst, Cirta und Karthago erfolgreich gegen die Vandalen zu verteidigen. Zwischen Mai und August 430 wendete sich das Blatt jedoch: Die Vandalen siegten in einer offenen Feldschlacht gegen Bonifatius. Der Reichsfeldherr zog sich mit seinen verbleibenden Männern nach Hippo Regius (Bône) zurück und verteidigte die Stadt. Die Vandalen begannen eine Belagerung. Am Ende des dritten Monats starb Augustinus am 28. August 430. Erst ungefähr ein Jahr später – im Sommer 431 – eroberten die Vandalen Hippo, das ihre erste Hauptstadt werden sollte.<sup>19</sup>

Die Vandalen konnten weder einen klaren Sieg erringen noch ein *foedus* aushandeln. Die Römer waren dagegen nicht stark genug, um die Vandalen aus den afrikanischen Zentralräumen zu vertreiben. Aëtius hätte durch eine militärische Intervention in Afrika seine Erfolge in Gallien gefährdet. Außerdem wird Aëtius eine Entsendung von Truppen zur Unterstützung seines gefährlichsten Konkurrenten um die Macht im Westen tunlichst vermieden haben. Die ravennatische Hofpartei um Galla Placidia war mit der Sicherung der eigenen Machtstellung in Italien beschäftigt. Die militärische Lage hatte sich zugunsten der Vandalen verändert. Außerhalb der befestigten Städte Cirta und Karthago standen keine nennenswerten römischen Kräfte mehr.

Nun griff Byzanz ein, und ein oströmisches Heer unter dem Heermeister Aspar landete 431 in Karthago.<sup>20</sup> Wieder sollen die Vandalen in einer offenen Feldschlacht die römischen Kontingente geschlagen haben.

Galla Placidia beorderte Bonifatius nun nach Ravenna und ernannte ihn zum Patricius, um ihn an die Stelle des Aëtius als *magister utriusque militiae* zu setzen. Bonifatius erschien in Begleitung seiner berittenen Privatarmee, seiner Buccellarien. In Italien brach erneut ein Bürgerkrieg aus. Bei Rimini kam es im Winter 432 auf 433 zu einem Gefecht, in dessen Verlauf Bonifatius zwar siegte, jedoch schwer verwundet wurde. Aëtius konnte sich auf seine befestigten Domänen retten. Bonifatius erlag zwei Monate später den schweren

18 Aug. epist. 229; 230; 231; PLRE 2, 347–348 (Darius 2).

19 K. Vössing: Hippo Regius, die Vandalen und das Schicksal des toten Augustinus: Datierungen und Hypothesen. In: *Hermes* 140, 2012, 202–229 mit neuen Überlegungen zum Tod des Augustinus.

20 Stickler (wie Anm. 8) 48–56; Steinacher 2016 (wie Anm. 1) 100–102.

Verletzungen. Seine Gattin Pelagia, die möglicherweise aus dem westgotischen Königshaus stammte und eine politisch bedeutsame Frau war, heiratete 432 Aëtius. Angeblich soll Bonifatius ihr vor seinem Tod zu diesem Schritt geraten haben.<sup>21</sup> Ein bezeichnendes Detail, will man die Situation der Militäreliiten in diesen Jahren verstehen.

Galla Placidia machte den Schwiegersohn des Bonifatius, Sebastianus, zum Reichsfeldherren, der das Erbe des Bonifatius antrat und gegen Aëtius voringing. Aëtius konnte sich über Dalmatien und Pannonien ins Hunnenreich durchschlagen und kehrte noch im selben Jahr 433 mit einem Heer nach Italien zurück. Dieser schlagkräftigen Reiterarmee hatte Sebastianus nichts entgegenzusetzen. Nach einem erfolglosen Versuch, die Westgoten zu mobilisieren, floh er zu Kaiser Theodosius nach Konstantinopel.

Eine der vielen Qualitäten des zu besprechenden Buches ist, dass Wijnendaele merkbare Freude an der Erzählung hat und dabei stets weitere Verzweigungen und mögliche Wege mitdenkt. Der Epilog „Sebastian’s Odyssey (432–442)“ auf den Seiten 105–114 rundet die Geschichte um die Machtkämpfe im Westen ab. Auch der Schwiegersohn des Bonifatius wartet bisher auf eine eigene Biographie. Dabei könnte die Geschichte seines Lebens spannender kaum sein. Am Hof in Konstantinopel versuchte Sebastianus die kaiserliche Familie zu einem Eingreifen gegen Aëtius zu bewegen, der ja schließlich die legitime Dynastie in Italien in Frage stellte. Sebastianus hatte dabei allerdings auf die Karte der Pulcheria und des Flavius Plinta gesetzt, die in den Machtkämpfen am östlichen Hof unterlagen.

Letztlich setzte sich eine Gruppe um Aelia Eudocia – die Gattin des Kaisers – durch. Deren Tochter Licinia Eudoxia war mit Valentinian III. verlobt, vielleicht, um auf Basis dieser Ehe eine neue Italienpolitik des Ostens zu ermöglichen. Man verließ sich auf Aëtius und seine hunnischen Kontakte.

21 Aug. epist. 220,4,12; 185,1: Der Briefwechsel zwischen dem heiligen Augustinus und Bonifatius enthält viele Vorwürfe. Bonifatius habe Donatisten und Circumcellionen geduldet, barbarische Soldaten kommandiert und mit deren Anführern und deren arianischen Militärgestlichen ein gutes Verhältnis gehabt. Er habe eine Gotin mit der falschen Konfession geheiratet, denn die reiche Pelagia war Arianerin. Obwohl sie vor der Hochzeit ihrer Ketzerei hatte abschwören müssen, ließ sie doch später ihre Tochter von einem arianischen Geistlichen taufen. Vgl. dazu A. Schwarcz: *The Settlement of the Vandals in North Africa*. In: A. H. Merrills (Hrsg.): *Vandals, Romans and Berbers. New Perspectives on Late Antique North Africa*. Aldershot 2004, 49–57, hier 51–52; Steinacher 2016 (wie Anm. 1) 88.

Sebastianus hatte verloren und musste 444 den Osten verlassen. Er floh an den Hof des Gotenkönigs Theoderich II. nach Gallien und von dort weiter nach Barcelona. Schließlich kehrte er nach Afrika zurück und bot Geiserich seine Dienste an. Mit seinen Kontakten und Erfahrungen war Sebastianus für Geiserich von Interesse und zugleich ein gefährlicher Konkurrent. An die Machtstellung seines Schwiegervaters in Afrika hätte er vielleicht anschließen können, er überlebte diese mögliche Konkurrenz zu Geiserich auch nicht.<sup>22</sup>

Wijnendaele spielt in seiner „Conclusion“ (115–121) Möglichkeiten und Perspektiven der Karriere des Bonifatius und des Sebastianus noch einmal durch. Eine „Timeline of Events“ (123–124) und ein Glossar der wichtigsten Personen („Dramatis Personae“, 125–131) beenden das Buch, das auf weniger als 150 Seiten eine gut lesbare, sauber recherchierte wie belegte spätantike Geschichtserzählung bieten kann. Dass Wijnendaeles biographische Abhandlung bereits ins Italienische übersetzt worden ist, spricht für sich.<sup>23</sup> Dem „letzten Römer“ ist eine große Verbreitung zu wünschen, dem Autor Zeit und Muße, um bald weitere bedeutende Persönlichkeiten der Spätantike zu behandeln.

22 Steinacher 2016 (wie Anm. 1) 188–190.

23 J. W. P. Wijnendaele: *L'ultimo romano. Il generale Bonifacio e la crisi dell'impero d'Occidente*. Traduzione italiana a cura di G. Traina. Palermo: 21 Editore 2017 (Collana *Aspettando i Barbari*). 287 S. € 20.00. ISBN: 978-88-99470-10-4.

---

Roland Steinacher, Tübingen/Innsbruck  
roland.steinacher@uni-tuebingen.de

**www.plekos.de**

Empfohlene Zitierweise

Roland Steinacher: Rezension zu: Jeroen W. P. Wijnendaele: *The Last of the Romans. Bonifatius. Warlord and comes Africae*. London u. a.: Bloomsbury Publishing 2015. In: *Plekos* 20, 2018, 405–414 (URL: <http://www.plekos.uni-muenchen.de/2018/r-wijnendaele.pdf>).

---